

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 31 (1924)

Heft: 6

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In erfreulicher Zahl ist die Wäschefabrikation aufgerückt: Metzger & Co. A.-G. in Basel mit Herrenwäsche; Liégeois & Co. S. A. in Genf mit Kragen und Manschetten, Realini & Co. in Stabio (Tessin) mit Hemden, Kragen, Unterkleidern aus Leinen, Baumwolle, Wolle und Seide; Fehlmann Söhne A.-G. in Schöftland mit Herren- und Damenwäsche; Schneider & Co. A.-G. in Basel, Blum & Heim und J. M. Herz in Zürich mit Schürzen. Nicht vergessen sei Jos. Foery in Zürich, der den Alleinvertrieb der A.-G. für wasserdichte Stoffe „Filmos“ in Oftringen hat, mit wasserdichter Bekleidung für Sport, Industrie und Gewerbe.

Die Seidenindustrie hat, wie bereits erwähnt, die Mustermesse nur schwach besucht. Fr. Kradolfer aus Winterthur zeigt einige Textilneuheiten: Stoffmalerei, Handdrucke, Aerographie, Batiks und Kunstfärbung. Von der Seidenbandindustrie ist nur Scholzer & Co. anwesend, Seidenbandweberei in Liestal, die in hübscher Aufmachung Bindebänder zeigt. Dazu kommen noch Huber-Berner aus Ober-Kulm (Aargau) ebenfalls mit Bindebändern und Bändern für Corsetten, Kartonagen und Wickelbändern für Elektroindustrie. Die Reklamebandfabrikation wird repräsentiert durch Gebr. Van Spyk Basel, E. Ammann & Co., Basel und Lehmann, Schwarz & Co., Gümli b. Bern.

Zum Schluß seien noch einige Textilbetriebe erwähnt, deren Artikel sich weniger leicht in bestimmte Gruppen einordnen lassen oder nur allein vertreten sind: Die Weberei Azmoos (St. Gallen), die über 350 Webstühle verfügt, bringt Damaste und Bazins, Tischzeuge, Handtücher, Jacquarddrilch, Vorhangstoffe aller Art, Blousenstoffe, Foulards, Plattstichgewebe, Shawls aus Baumwolle und Wolle für den Orient und Jacquardwolldecken. Wolldecken werden überdies noch gezeigt von Rud. Brenner & Co., Basel und Schafroth & Co. A.-G. Burgdorf. — Die Schweiz. Bindfadenfabrik in Flurlingen bei Schaffhausen bringt zum Verkauf ihre rohen und farbigen Bindfäden, Packschnüre, Packstricke, Hanfseile, sowie einfache und gezwirnte Hanf- und Jutegarne. Die Schweiz. Leinenindustrie A.-G. in Niederlenz (Aargau) zeigt ebenfalls einfache und gezwirnte Hanf- und Flachsgarne, ferner Leinengarne für die Schuhindustrie. Unter Leinenweberei bringt sie rohe und imprägnierte Zwihe, Segeltücher, Haushaltgewebe, Schneiderleinen, Wagen- und Pferdendecken. Die Leinenweberei Horgen verfügt über einen Stand mit rohen, cremierten und gebleichten Leinen und Halbleinen für Leintücher, mit Wasch-, Hand- und Küchentüchern, Tischzeug und Servietten. In ähnlichem, natürlich bescheidenem Rahmen bewegt sich die Basler Webstube, ein gemeinnütziges Institut zur Beschäftigung Minder-Erwerbsfähiger, die wasch- und lichtechte Dekorationsstoffe und Haushaltungswäsche anbietet.

Neben diesen Ausführungen interessieren die Leser der „Mitteilungen über Textilindustrie“ auch noch die Repräsentanten der Textilmaschinenindustrie. Vorerst die Maschinenfabrik Schweizer A.-G. in Horgen mit Kreuzspulmaschinen für Kette und Schuß, Doublriermaschinen, Windmaschinen, Flaschenpulmaschinen und Ringzwirnmachines. Dann die A.-G. Adolf Saurer in Arbon mit Schiffchenstickmaschinen mit Pantograph- und Automatbetrieb. Daneben die schnellaufenden Bandwebstühle, die gegenüber früher wesentliche Verbesserungen aufweisen; sie eignen sich vorzüglich zur Herstellung von schmalen Bändern in einfachen Bindungen, weil die hohe Tourenzahl eine enorme Produktion gewährleistet. Beachtenswert ist auch der mehrgängige Bandwebstuhl. Der Stuhl wird sowohl mit Excentermaschine, als auch mit Schaftmaschine geliefert; mit dieser können bis zu 32 Schäfte betätigt werden. Brügger & Co. in Horgen zeigen ihre Spezialitäten: Strangspulmaschinen und Fachtmaschinen. Die Maschinenbau A.-G. in Langenthal bringt Flechtmaschinen und Seileimaschinen.

Nehmen wir der Vollständigkeit halber noch die Firmen, die Zubehörden für Textilmaschinen liefern. Baumann & Co. in Rütli: Federn für Webstühle, Spinnmaschinen, Webschützen, Spindeln, Rätierenkarten und Nägel diverser Systeme, Wechselkarten, Blattfutter, Fadenleiter etc. und M. Grollmund in Birsfelden bei Basel: Kämme für Spinnereien.

Trotz alledem darf obiger Bericht nicht als absolut vollständig betrachtet werden. Immerhin gibt er doch ein ungefähres Bild über die Zweige der schweizerischen Textilindustrie, die an der Schweizer Mustermesse ein gewisses Interesse haben.

II. Danziger Internationale Messe. Die II. Danziger Internationale Messe findet in Danzig in den Tagen vom 3. bis 6. August statt. Zum ersten Mal erhält dadurch die schweizerische Industrie und der schweizerische Großhandel Gelegenheit, in Danzig, dem altbewährten internationalen Welthandelsplatz, die

Erzeugnisse seiner Industrie auszustellen. Danzig ist der gegebene Ein- und Ausfuhrhafen für Polen und allen politischen Widerständen zum Trotz werden die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Danzig und dem polnischen Hinterlande immer enger. Polen hat mit seinen 30 Millionen Einwohnern einen ganz enormen Warenbedarf, sodaß alle Erzeugnisse der schweizerischen Industrie dort absatzfähig sind. Da die polnische Regierung mit der Schweiz bereits einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, welcher der Ausführung von Waren aus der Schweiz die Meistbegünstigung sichert, liegt es auf der Hand, daß eine Beteiligung schweizerischer Industrie- und Großhandelsfirmen an der II. Danziger Internationalen Messe, die für alle Branchen offen ist, unbedingt geboten erscheint. Allein die Bedeutung Danzigs dürfte hierzu anregend wirken. Im Gebiet der Freien Stadt Danzig, die durch den Vertrag von Versailles geschaffen worden ist, sind über 3000 neue Firmen gegründet und über 300 Aktiengesellschaften gebildet worden. Der Aufbau der neuen Industrie in Danzig wird eifrig fortgesetzt, ebenso wie auch der Aufbau der polnischen Industrie gerade in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Messeleitung Danzig ist gern bereit Auskünfte an interessierte Firmen zu erteilen.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Schweizerische Versuchsanstalt in St. Gallen.

49. Vierteljahresbericht vom 1. Januar—31. März 1924.

Abt. I, Textilindustrie.

Physikalische, mikroskopische und chemische Untersuchungen	Woll-, Baumwoll- und Leinwebereien, Tuchfabriken, Wirkerei, Seide, Kommiss. Firmen	Spinnereien und Zwirnereien	Stickerel- und Rideaux-Fabrikation	Bleicherei, Färberei, Appretur, Waschanstalt, Druckerei, Diverse	TOTAL
Nummer-Bestimmung von Baumwoll-, Woll- und Seidengarnen	40	11	19	6	76
Reißfestigkeit und Dehnung	18	3	12	12	45
Drehung von Garnen	65	8	10	—	83
Handelsgewicht	12	10	—	1	23
Stapel-Länge	—	—	1	—	1
Gewebe- { Messungen	174	22	24	57	277
{ Garn-Nummer	48	—	7	2	57
{ Reißfestigkeit	14	—	2	27	43
Diverse physikalische Untersuchungen .	96	7	6	69	178
Mikroskopische Untersuchungen . . .	20	—	4	9	33
Chemische Untersuchungen	454	—	68	298	820
	941	61	153	481	1636
Physikalische Aufträge	107				
Chemische Aufträge	47				

Personelles

† **Hans Conrad Wirth-Lindenmayer**, der verdiente Gründer und unermüdete Förderer der Seidenstoffappretur, Zürich, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Stückfärberei Zürich und Senior des Aufsichtsrates der Färberei und Appretur Schusterinsel-Langenbeck starb am 22. Mai in Zürich, nach einem Leben reich an Arbeit und Erfolg.

† **Albert Schetty-Haberstich**. Am 24. Mai starb in Basel nach kurzer, schwerer Krankheit der Chef und Präsident des Verwaltungsrates der Färbereien Schetty A.-G., Herr Albert Schetty. Während einem vollen halben Jahrhundert war der Verstorbene die leitende Kraft des alten, angesehenen Unternehmens in Basel.

† **E. Goppelsroeder**, früher Mitinhaber der Seidenstofffabrik Goppelsroeder & Müller in Zürich, starb anfangs April in Zürich im Alter von 57 Jahren.

Kleine Zeitung

Alte und neue Spitzen. Die heutige Mode scheint der Spitze nicht günstig zu sein. Am Kostüm, an dem sich zwei Jahrhunderte lang, seit dem Ende des 16. bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, die Spitze am üppigsten entwickelt hat, wird ihr kein Raum gewährt. Unter der Führung der modernen Malerei ist das Frauenkleid einfach in der Linie geworden und enthält starke und ungebrochene Farben, deren große Flächen der Verzierung und Verschönerung widerstehen.

Trotzdem hat es das Gewerbemuseum in Basel unternommen, eine Spitzenausstellung zu veranstalten und sein Direktor, Dr.

H. Kienzle, hat in einem Führer das Interessanteste über die Geschichte der Spitze und über die Anlage der Ausstellung niedergelegt. Die Spitze besitzt eben doch noch ihr Daseinsrecht, doch gründet sich dieses zurzeit wenigstens nicht so sehr auf ihre Verwendbarkeit im Kleide als darauf, daß sie zur Ausstattung der Wäsche unentbehrlich ist. Damit hat sich aber die Spitze auf jenen Boden zurückgezogen, von dem sie ausgegangen ist; denn bevor sie selbständig wurde, hat sie sich an der Wäsche vorbereiten und entwickeln können.

Die Entwicklung strebte aber nach der Loslösung der genähten oder geknüpften Arbeit vom Gewebe. Zur Spitze wurde sie erst dann, als sie nicht mehr mit Hilfe der Fäden des Gewebes selbst hergestellt, sondern unabhängig von diesem für sich selbst gearbeitet wurde.

Aber die Verbindung der Spitze mit der Wäsche wurde immer lockerer. Schon die herabfallenden Kragenden in der Herrentracht des spätern 17. Jahrhunderts zeigen die Loslösung von der Wäsche an. Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts ist diese vollzogen. Die Spitze tritt dann, in Rüschen gerafft, als dekoratives Element in Form von Volants auf den Stoff des Kleides hinüber.

Technisch betrachtet ist die Spitze aus der Sicherung des Geweberandes vor dem Ausfransen entstanden. Dies ist auf zweierlei Weise möglich. Einmal, indem die abgeschnittene Schmalseite des Gewebes vernäht wird, sodann dadurch, daß die freihängenden oder durch Ausziehen von Schußfäden freiliegenden Kettfäden untereinander verknüpft werden. Der eine Weg führt zur Nähspitze, der andere zur Klöppelspitze, wobei sich die ursprünglich nur technisch notwendige Arbeit immer reicherer Motive bediente. Neben den zackenförmigen Spitzen, von denen die Spitze den Namen herleitet und die die Endigung des Stoffrandes künstlerisch ausbeuten, entwickelten sich aus der Durcharbeit friesartige Streifen, aus denen später die Einsätze entstehen. Die Entwicklung drängt bei allen diesen Arbeiten zur Befreiung vom Gewebe. Das Ziel ist die selbständige, vom Gewebe unabhängige Spitze, die entweder nach Vorzeichnung auf einer Pergamentunterlage mit Schlingstichen, sogenannten Knopflochstichen genäht oder durch Verschlingen der Fäden auf dem Klöppelkissen hergestellt wird. Erst vom Zeitpunkt an, wo diese beiden Techniken verwendet wurden, datiert die Geschichte der Spitze, die etwa von der Mitte des 16. Jahrhunderts an die Entwicklung des künstlerischen Gewerbes zweieinhalb Jahrhunderte lang begleitet.

Unter den Vorläufern der Nähspitze, die auf dem Durchbruch beruhen, sind die Arbeiten zu nennen, deren Grund durch Ausziehen von Fäden gitterartig durchbrochen, gehölt sind (Zughöhl). Das Muster ist entweder eingestopft oder aus dem Leinwandkörper ausgespart. Verwandt damit ist das Filet, bei dem das Netz, in das das Muster eingestopft wird, entweder durch Knoten oder durch Weben hergestellt ist.

Als unmittelbare Vorstufe der genähten Spitzeneinsätze ist diejenige Art des Doppeldurchbruches zu betrachten, die meist point coupé, punto tagliato, genannt wird. Bei dieser werden durch Ausziehen von Fäden nach beiden Richtungen oder, einfacher, durch Wegschneiden der Leinwand Öffnungen geschaffen, die mit Näharbeit ausgefüllt werden. Die Motive dieser Näharbeit sind künstlerisch schon sehr entwickelt und mannigfaltig. Viele von ihnen — die geometrischen, sogenannten Reticellarmotive, Pflanzenmuster, Menschen- und Tierfiguren — sind auch in den eigentlichen Spitzen der Frühzeit zu finden. In vielen Fällen wird der Durchbruch kombiniert mit Plattstickerei auf den stehen gebliebenen Teilen der Leinwand. Allmählich geht der Durchbruch zu freieren Motiven über und befreit sich damit immer mehr von der Leinwand.

Der Hauptraum der Ausstellung enthält in historischer Anordnung künstlerisch hervorragende Beispiele von Näh- und Klöppelspitzen. Durchbruch- und Reticellarbeiten, Renaissancepitzen, die barocke Nadelspitze, Klöppelspitzen der Barockzeit, Spitzen des 18. Jahrhunderts. In einem besonderen Raum wurde versucht, eine Zusammenstellung charakteristischer Spitzen schweizerischer Herkunft zu geben. Um auch die Versuche zur Belebung der Handspitze zu zeigen, die an die einfache Klöppelei anknüpfen, sind in diversen Vitrinen neuzeitliche schweizerische Handspitzen zusammengestellt.

Die ausgestellten Exemplare stammen in der Hauptsache aus der berühmten Sammlung des Herrn Leopold Iklé, dem Musée d'art et d'Histoire in Genf, dem Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen, Landes- und Gewerbemuseum Stuttgart, Musées royaux du Cinquantenaire Bruxelles usw.

Aus Nah und Fern

(Ernstes und Heiteres aus der Webschulzeit und der Praxis.)

Die teuren Brötchen!

Es ist schon einige Jahre her — — — Den „Ehemaligen“ ist bekannt, daß der Hauswart für die hungrigen Schüler eine kleine Frühstückstärkung besorgte. Zu meiner Zeit war das so, daß bei Beginn der Pausen in einer Ecke des Hausflurs ein Korb stand (auf einem Stuhl) mit Brötchen etc. Jeder konnte daraus nehmen was ihm beliebte und dafür den entsprechenden Betrag in den Korb legen. Der Schulwart rechnete mit der Ehrlichkeit der Schüler und ist darin, soviel mir bekannt ist, auch nie getäuscht worden. Diese Einrichtung war besonders für diejenigen Schüler, die bei fremden Leuten wohnten, sehr angenehm und es ging auch immer alles gut, bis eines Tages die Brötchen einen merklich geringeren Umfang hatten, aber trotzdem nicht billiger waren. Die Leidtragenden fanden sich aber mit der Tatsache ab; denn die Brötchen schmeckten auch in verkleinerter Ausgabe ganz gut. Und wer größeren Appetit und einen entsprechenden Geldbeutel besaß, der konnte sich ja zwei leisten, da hatte er immer noch mehr wie vordem an einem.

Nach kurzer Zeit aber wurden die verkleinerten Brötchen auch noch um einen „Fünfer“ teurer — — —, das schlug dem Faß den Boden aus. Eine gründliche Beratung ergab folgende Resolution: „Der Bäcker und der Schulwart sollen die Brötchen selber essen“; das war Streik, Käuferstreik. Ungefähr eine Woche ging alles gut und die Brötchen im Korb waren zuletzt steinhart. Doch schließlich beruhigten sich die Gemüter und da inzwischen der Schulwart seinerseits in den Lieferstreik eingetreten war, fühlte mancher hungrige Magen in der „Znüni“-Pause Sehnsucht nach den leckern Brötchen. Einige der Hungrigsten haben dann dem Schulwart zu verstehen gegeben, daß sie auch einen Fünfer mehr anlegen würden. Ein Glücklicher, der jeden Tag von seines Vaters Tisch ein tüchtiges Frühstück mitbrachte (das ist meine persönliche Vermutung), muß davon Wind bekommen haben und sogleich wurde ein Streich ausgeheckt.

Die nötige Stimmung wurde geschaffen und es ging unter den Schülern das Gerücht herum, daß gleich in der Pause vor dem Schulgebäude eine ganz interessante Sache sich zutragen werde. Als das Glockenzeichen den Beginn der Pause anzeigte, rannte auch gleich die ganze Gesellschaft wie eine wilde Herde auf den Flur und die Treppe hinunter; doch hier gab's plötzlich eine Stockung und ein Bild furchtbarer Verwüstung zeigte sich: Treppe und Hausflur waren mit Brötchen besät und der Korb lag in einer Ecke. Wie konnte so etwas nur passieren? Ganz einfach: der Anstifter hatte kurz vor der Pause das Klassenzimmer verlassen, um eine dringliche Privatangelegenheit zu erledigen. Er schlich aber statt dessen die Treppe herunter und stellte den gefüllten Brötchenkorb auf eine der oberen Treppenstufen. Seine Kollegen sorgten dafür, daß die ganze Klasse möglichst geschlossen die Treppe hinunter stürmte und das Hindernis im Sturm nahm. Dieses flog auch tatsächlich in großem Bogen in den Hausflur und blieb dort, seines Inhaltes entleert, betrübt und bis ins Innerste erschüttert, in einer Ecke liegen.

Das war nun grad kein schöner Streich, aber dafür die Schüler verantwortlich machen geht auch nicht an; der Stein bzw. der Brotkorb kam doch lediglich durch den Preisaufschlag ins Rollen.

Nun möchte mein Jahrgang natürlich gerne wissen, wer „so aus der Schule plaudert“. Ich habe einmal ein Telefongespräch

Ein Beweis der Anerkennung unserer Fachschrift!

Eine Firma abonnierte

für das laufende Jahr unsere Fachschrift in

8 Exemplaren

für ihre verschiedenen Fabriken und Bureaux im In- und
Ausland.